

Rainer M. Schröder  
Der geheime Auftrag des Jona von Judäa



## DER AUTOR

Rainer M. Schröder, 1951 in Rostock geboren, hat vieles studiert und ausprobiert, bevor er sich für ein Leben als freier Autor entschied. Seit Jahren begeistert er seine Leser mit seinen exakt recherchierten und spannend erzählten historischen Abenteuerromanen. Seine Bücher wurden in zehn Sprachen übersetzt und erreichten allein

in Deutschland eine Auflage von über 5 Millionen. Nachdem Rainer M. Schröder lange Zeit ein wahres Nomadenleben mit zahlreichen Abenteuerreisen in alle Erdteile führte, lebt er heute mit seiner Frau in den USA.

Von Rainer M. Schröder ist bei cbj erschienen:

**Abby Lynn – Verborgen im Niemandsland**  
**Der geheime Auftrag des Jona von Judäa**  
**Das Kloster der Ketzler**

Bei cbt und OMNIBUS ist erschienen:

**Abby Lynn – Verbannt ans Ende der Welt** (30098)  
**Abby Lynn – Verschollen in der Wildnis** (30099)  
**Abby Lynn – Verraten und Verfolgt** (30224)  
**Im Zeichen des Falken** (30033)  
**Auf der Spur des Falken** (30034)  
**Im Banne des Falken** (30035)  
**Im Tal des Falken** (30036)  
**Dschingis Khan – König der Steppe** (30037)  
**Goldrausch in Kalifornien** (30038)  
**Kommissar Klicker** (zehn Bände 20665, 20666, 20667, 20668, 20669, 20670, 20677, 20678, 20679, 20680)  
**Die Irrfahrten des David Cooper** (20061)  
**Die letzte Fahrt des Captain Kidd** (21038)  
**Privatdetektiv Mike McCoy –**  
**Die Mafia lässt grüßen /Heißes Eis** (21014)  
**Privatdetektiv Mike McCoy –**  
**Die Millionen-Sinfonie/Freikarte ins Jenseits** (21015)  
**Privatdetektiv Mike McCoy –**  
**Wüstenschnee/Unternehmen Barrakuda** (21016)  
**Sir Francis Drake – Pirat der sieben Meere** (20126)

Rainer M. Schröder

Der geheime Auftrag  
des Jona von Judäa



cbt – C. Bertelsmann Taschenbuch  
Der Taschenbuchverlag für Jugendliche  
Verlagsgruppe Random House



**Mix**  
Produktgruppe aus vorbildlich  
bewirtschafteten Wäldern und  
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SG5-COC-1940  
[www.fsc.org](http://www.fsc.org)  
© 1996 Forest Stewardship Council

Das für dieses Buch verwendete  
FSC-zertifizierte Papier *Munken Print*  
liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

#### 1. Auflage

Erstmals als cbt Taschenbuch November 2007  
Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform  
© 2005 bei cbj Verlag, München  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
Alle Rechte vorbehalten  
Lektorat: Frank Griesheimer  
Umschlagbild: Klaus Steffens  
Umschlaggestaltung:  
init.büro für gestaltung, Bielefeld  
SE · Herstellung: CZ  
Satz: Uhl + Massopust, Aalen  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck  
ISBN: 978-3-570-30427-3  
Printed in Germany

[www.cbj-verlag.de](http://www.cbj-verlag.de)

MIT Dankbarkeit und großer Zuneigung  
den Mönchen der Zisterzienser-Abtei  
Himmerod gewidmet,  
die mir stets ein Zuhause fern von zu Hause  
schenken und in mir das Wissen  
um den Einen, Ewigen stärken,  
der mich vom Anfang meines Lebens  
begleitet hat und der um meine  
endgültige Zukunft weiß.



»Du wunderst wunderbar dich über Wunder,  
Verswendest Witzepfeile, blank geschliffen.  
Was du begreifst, mein Freund, ist doch nur Plunder,  
Und in Begriffen nicht mit inbegriffen,  
Ist noch ein unermessliches Revier,  
Du selber drin das größte Wundertier.«

Aus: Wunder über Wunder  
von JOSEPH VON EICHENDORFF

»Erst durch eine Idee, die den Menschen konzentriert  
und diszipliniert, erfüllt er seine Bestimmung,  
nicht durch Trägheit und Genuss.  
Individualität ist zu formendes Material, sonst nichts.  
Wer ohne Idee lebt, existiert wirkungslos wie eine Amöbe  
und beleidigt eigentlich Gottes Plan.«

Aus: Gottesdiener  
von PETRA MORSBACH





ERSTER THEIL

---

# Die Karawanserei



**T**yrus!

Jona stockte der Atem, als der Name der phönizischen Hafenstadt fiel, und ein Schauer lief ihm über Rücken und Arme. Er hatte nur Bruchstücke des Satzes mitbekommen, aber Tyrus aus dem Mund von Berechja erwähnt zu hören, reichte ihm als Beweis für den geplanten Verrat!

Jona ben\* Joram hatte den leeren Wasserkrug abgestellt und kauerte hinter mannshoch aufgestapelten Salzsäcken im tiefen Schatten der Säulenhalle, die den großen Innenhof der Karawanserei des Akiba ben Nahum auf allen vier Seiten umgab. Diese umlaufende Säulengalerie, hinter der die hohen Gewölbe mit den Stallungen für Kamele, Ochsen, Maulesel und andere Tiere lagen, wurde nur vom Tor in der hohen Westmauer des mächtigen, quadratischen Gevierts unterbrochen sowie von der offenen Steintreppe auf der Ostseite, über die man vom Innenhof zu den Quartieren der Reisenden im Obergeschoss gelangte.

Auf der anderen Seite der aufgetürmten Säcke, die mit bestem Steinsalz vom Berg Sodom am Südende des Toten Meers gefüllt und für einen Händler in Jerusalem bestimmt waren, standen der mehrfache Gutsbesitzer Berechja und seine rechte

\* Ben oder bar bedeutet »Sohn von«, hier also »Sohn des Joram«. Nachnamen, wie sie uns gebräuchlich sind, gab es in biblischer Zeit und auch noch viele hundert Jahre danach nicht. – Landkarten, Stadtpläne und andere Skizzen finden sich am Ende des Romans.

Hand, der oberste Aufseher Eljakim. Durch einen Spalt von gut halber Handbreite zwischen den Säcken hatte Jona die beiden Männer zumeist gut im Blick, sowohl das runde, feiste Gesicht Berechjas, der auch dann ein trügerisches Lächeln zur Schau stellte, wenn es gar nichts zu lächeln gab, als auch das hagere, knochige Gesicht von Eljakim, den kaum jemand einmal lächeln gesehen hatte.

Jona wusste sofort, was der Name Tyrus für ihn und all die anderen Unglücklichen bedeutete, die sich in ihrem Elend dem Gutsbesitzer hatten ausliefern müssen. Und ihm war, als legte sich eine würgende Schlinge um seine Kehle. Berechja, sein williger Oberaufseher Eljakim und dessen Handlanger Michaja, Henoah, Korach und Bedan wollten mit ihnen nicht nach Sefphoris in Galiläa, damit sie dort auf einem angeblich neu erworbenen Landgut ihre Verpflichtung als Feldarbeiter erfüllten, wie man ihnen vorgelogen hatte, sondern das heidnische Tyrus, viel weiter im Norden an der Küste von Phönizien, war das wahre Ziel ihrer Reise!

Was ihn tagelang als dunkle Ahnung gequält hatte, war nun erschreckende Gewissheit geworden. Der Gutsbesitzer Berechja aus Marescha, an den sein Vater sich und ihn, Jona, vor bald sechs Jahren hatte verkaufen müssen, um der drückenden Not zu entfliehen und wegen seiner Schulden nicht in Schuldhaft genommen zu werden, wollte sie auf dem berüchtigten Sklavenmarkt von Tyrus verkaufen!

Jona presste seinen Kopf tiefer in den Spalt, um noch mehr von dem Gespräch zwischen den beiden Männern mitzubekommen, die über sein Leben und Schicksal so leichtfertig und skrupellos verfügten wie ruchlose Straßenräuber. Vergessen war, dass er sich in den Hof hinuntergeschlichen hatte, weil ihm der Durst quälte und er den Steinkrug am Brunnen hatte auffüllen wollen.

Obwohl ihn kaum mehr als zwei Armlängen von ihnen trennten, hatte er jedoch allergrößte Mühe, von ihrem Wortwechsel mehr als nur einige Satzketten aufzuschnappen. Die Karawanserei des bulligen Akiba ben Nahum war an diesem frühen Sommerabend am Ende des Monats Siwan\* schon recht gut belegt, und dementsprechend vielfältig und laut fiel auch der Lärm aus, den Tiere, Reisende und Akibas Bedienstete im Innenhof sowie oben auf dem überdachten, umlaufenden Gang des Obergeschosses verursachten. Aber der eine oder andere Halbsatz drang doch an seine angestrengt lauschenden Ohren.

Eljakim, der kein Mann der leisen Töne war, sondern als Oberaufseher mit lauter und scharfer Stimme zu sprechen gewohnt war, hörte Jona dabei am deutlichsten heraus. Gerade sagte er zu Berechja: »... dieser vermögende Kaufmann aus Gaza ... noch einmal mit ihm gesprochen ... sehr interessiert ... sein Angebot ... hundert Drachmen\*\* für jeden tüchtigen Mann ... nimmt auch die Frauen ... er bietet ... und die fünf Kinder ... für sie immerhin noch vierzig Drachmen pro Kopf ...«

Die Erwiderung des Gutsbesitzers klang barsch und empört, als hätte Eljakim ihm einen völlig abwegigen Vorschlag unterbreitet. Doch für Jona verständlich waren nur die schroffen Worte: »... in Tyrus gut das Doppelte!«

Eljakims sofortigen Einwand hörte Jona dafür umso deutlicher. Denn in diesem Moment kam vom Tor her ein scharfer

\* Je nach Mondjahr etwa Mitte Mai bis Mitte Juni. Das hebräische Jahr, das dem Mondkalender und nicht dem Sonnenzyklus folgt, beginnt ungefähr Mitte März.

\*\* In Palästina waren u.a. griechische, römische und hebräische Münzen im Umlauf. Eine griechische Drachme entsprach einem römischen Denar, der wie die Drachme den Wert von einem viertel hebräischen Schekel besaß. Ein Denar galt als der übliche Tageslohn eines Tagelöhners.

Ruf, worauf das allgemeine Stimmengewirr für einige Sekunden so gut wie erstarb. Fast alle Augen richteten sich erwartungsvoll auf das Tor und die beiden Diener, die erst zwei schwere Balken aus den Vertiefungen rechts und links im Mauerwerk wuchten mussten, bevor sie das Tor aufziehen konnten.

»Aber dafür sparen wir uns die lange Reise nach Tyrus, Herr!«, sagte der Aufseher in diesen kurzen Augenblick der Stille hinein, um dann mit gesenkter Stimme fortzufahren: »Zudem fällt dann auch noch der Anteil weg, den du dem Karawanenführer zahlen musst, dessen Handelskarawane wir uns morgen anschließen wollen. Da gilt es, sich das Angebot des Händlers aus Gaza noch einmal gut zu überlegen, Herr. Bestimmt lässt er noch mit sich handeln.«

»Ach was! Das Karawanengeld zahle ich dem alten Halsabschneider gerne – bei dem üppigen Profit, der mir in Tyrus sicher ist!«, erwiderte Berechja unwirsch. »Und dabei bleibt es, Eljakim! Sag diesem Händler aus Gaza, er soll sich gefälligst einen anderen Dummen suchen, den er übers Ohr hauen kann. Kümmere dich jetzt besser darum, dass die Wachen heute Nacht...«

Das allgemeine Stimmengewirr setzte wieder ein und ließ die Stimme des Gutsbesitzers darin untergehen, als sich in der Westmauer das eisenbeschlagene Tor aus fast mannsdicken Akazienbohlen schwerfällig öffnete und eine Kamelkarawane aus dem Land der Nabutäer in den weitläufigen Innenhof von Akiba ben Nahums Karawanserei einzog.

Die Abendsonne verglühete im Westen über den steinigen, kargen Hügeln von Judäa und schickte mit der einziehenden Karawane eine letzte Flut rotgoldenen Lichts durch das Tor und in die festungsartige Herberge, die eine halbe Tagesreise vor den Mauern von Hebron an einer wichtigen Handelsstraße

lag und sich auf einer Hügelkuppe neben einem Wadi\* erhob. Staubfahnen stiegen unter den Hufen der Kamele auf und flirrten durch das Sonnenlicht.

Die heilige Stadt Hebron war der natürliche Mittelpunkt des südlichen Hügellandes von Judäa. Hoch in den Bergen gelegen und von allen Seiten durch die trügerischen Irrgärten der Wadi-Systeme geschützt, verteidigte es Judäa nach Süden. Von hier aus hielten die Großkaufleute Kontakt mit den Händlern und Beduinen aus der Wüste Negev, aus Arabien und Ägypten. In Hebron, das der legendäre König David\*\* zu seiner ersten Hauptstadt erkoren hatte, tauschte man die Produkte des Berglandes wie Weizen, Gerste, Oliven, Weintrauben, Granatäpfel und andere Früchte gegen Schafe, Esel, Kamele, Lederwaren, Weihrauch und andere Güter, die von den Karawanen aus den Wüstengebieten im Süden heraufgebracht wurden. Eine dieser Karawanen traf nun in der Herberge des Akiba ben Nahum ein.

Hatte in der Karawanserei auch vorher schon ein lebhafter Betrieb geherrscht, wurde es nun noch lauter und hektischer. Denn dem Leitkamel, das mit hochmütig gerecktem Kopf und majestätisch wiegendem Gang vorwegschritt, folgten gut und gern drei Dutzend schwer beladene Lasttiere, begleitet von fast ebenso vielen Nabatäern. Es waren verwegen aussehende, dunkelhäutige Gestalten in weiten, staubbedeckten Gewändern, in deren Gürteln Krummsäbel und Dolche in reich verzierten

\* Ein ausgetrockneter Bachlauf, der unregelmäßig Wasser führt, meist nur nach schweren Regenfällen.

\*\* Israelitischer König, der ca. 1004/03 bis 965/64 vor Christi Geburt regierte, ein Großreich errichtete, wie es Israel später nie wieder erreicht hat, und laut Bibel von Gott selbst erwählt wurde. Laut Sage bewährte er sich im Kampf gegen Goliath. Er galt als der »Geliebte Gottes« und als Vorbild, an dem alle nachfolgenden Könige gemessen wurden. Auch soll er einen Großteil der Psalmen verfasst haben. In Hebron wurde er zum König gesalbt.

Scheiden steckten. Unter den bis auf die Schultern herabhängenden Kopftüchern zeigten sich von Wind und Wetter geerbte, teilweise ausgemergelte Gesichter, deren Haut viel Ähnlichkeit mit altem, rissigem Leder hatte und die von kantig geschnittenen rabenschwarzen Barten eingefasst wurden, wie sie für die Männer aus dem südlichen Wustenland der Nabataer so typisch waren.

Knarrend schloss sich das Tor hinter dem letzten Kamel und seinem Treiber und die Balken fielen polternd in die seitlichen Maueröffnungen. Die glühende Sonnenflut, die soeben noch einmal kurz den Hof erfüllt hatte, verkümmerte augenblicklich wieder zu abendlichem Dämmerlicht, das mit dem Feuerchein einiger Kochfeuer gegen die einbrechende Dunkelheit ankämpfte. Bald wurde es Zeit, dass Akiba die Pechfackeln entzünden und in die Eisenhalterungen an den Säulen stecken ließ.

Der Stallmeister der Karawanserei und seine Helfer eilten mit dreckigen Leibrocken, aber dienstefrig aus der Saulengalerie herbei, um den Nabataern beim Abladen der schweren Kamelasten und beim Versorgen der Tiere zur Hand zu gehen. Am Brunnen begann man eiligst damit, Wasser zu schöpfen und schon die ersten Sauftroge zu füllen. Laute Rufe schallten über den Hof und so manch schriller Kamellaut mischte sich darunter.

Jona wollte sein Glück nicht noch länger auf die Probe stellen. Er war gut beraten, sich jetzt unauffällig zu entfernen und zu den anderen nach oben zurückzukehren. Er wusste, dass er nicht mehr von dem zu hören bekommen würde, was Berechja jetzt noch mit Eljakim besprach. Es war auch nicht weiter wichtig. Er hatte alles erfahren, was er wissen musste, um nicht blind ins Verderben zu rennen und seine Entscheidung zu treffen. Alles andere musste er nun mit sich selbst ausmachen.

Doch noch bevor er sich ganz aufgerichtet hatte, nach seinem Wasserkrug greifen und sich im Dunkel der Saulengalerie da-



vonstehlen konnte, hörte er ein leises Knirschen von Stein auf Stein in seinem Rücken. Und mit jähem Erschrecken traf ihn die Erkenntnis, dass er in dieser dunklen Ecke nahe am Treppenaufgang nicht so allein und unbeobachtet war, wie er geglaubt hatte. Er spürte Blicke auf sich gerichtet und glaubte sogar, einen fremden Atem hören zu können.

Kein Zweifel: Jemand stand hinter ihm!

Und im selben Moment fragte auch schon eine spöttische, flüsternde Stimme: »Na, genug gehört, Jona?«

## 2

Erschrocken zuckte Jona zusammen und beinahe wäre ihm ein kurzer Schrei über die Lippen gekommen. Von der Angst gepackt, dass einer von Berechjas Aufpassern ihn beim Lauschen ertappt hatte, fuhr er herum.

Doch es war weder der hakennasige Michaja noch der Aufpasser Henoch mit dem fauligen Atem, sondern ein ihm fremder junger Mann. Er schätzte dessen Alter auf achtzehn oder neunzehn Jahre, womit dieser etwa zwei Jahre älter war als er selbst.

Ganz fremd war ihm das Gesicht des Mannes jedoch nicht, gehörte er doch zu jener fünfköpfigen Gruppe, die von einem anderen Berechja-Gut aus dem Guvrin-Tal am Fuß des jüdischen Berglandes kam und die mit ihren beiden Aufpassern, zwei stiernackigen Burschen namens Korach und Bedan, vor einer guten Stunde hier in der Karawanserei zu ihnen gestoßen und mit ihnen im Obergeschoss in einem großen, jedoch dunklen, muffigen Raum einquartiert worden war. Sie zählten damit

insgesamt vierzehn Männer, sieben Frauen und fünf Kinder unter zehn Jahren, die ihr aller Herr im heidnischen Tyrus auf dem Sklavenmarkt zu verkaufen gedachte.

»Himmel, hast du mich erschreckt!«, stieß Jona hervor, bückte sich nach seinem Steinkrug und wich hastig von der mannhohen Mauer aus Salzsäcken zurück. Immerhin befanden sich Berechja und Eljakim noch ganz in ihrer Nähe. »Sich so von hinten anzuschleichen, gehört sich aber nicht! Ich hätte meinen Krug vor Schreck fallen lassen können, und hättest du mir dann vielleicht den Schaden ersetzt? Wohl kaum!« Dabei entfernte er sich weiter von den aufgetürmten Salzsäcken in Richtung der Stallungen.

Der fremde Mann folgte ihm. »Was du nicht sagst! Und wie steht es mit dem heimlichen Belauschen seines Herren? Gehört sich das etwa für einen pflichtbewussten Schuldklaven, Jona?... Jona ist doch dein Name, oder?« Ein spöttisches Lächeln kräuselte seine Lippen.

»Ja, das ist er«, sagte Jona knapp und mit angespannter Wachsamkeit, während er einen weiteren Säulenbogen zwischen sich und den Ort brachte, an dem er Berechja und Eljakim belauscht hatte. Zu ihrer Rechten standen mehrere Kamele in ihren Pferchen und fraßen hörbar mit malmendem Kiefer, während es zu ihrer Linken hinaus auf den mit Steinplatten ausgelegten quadratischen Innenhof ging. Der Rauch eines Kochfeuers wehte zu ihnen herüber. Es roch nach frisch gebackenen Brotfladen und gebratenem Hammelfleisch. Das ausgelassene Gelächter einer Gruppe von Kameltreibern, die auf mitgebrachten Teppichen und bauschigen Kissen neben dem Tor saßen und einen Krug mit säuerlichem Bier in ihrer Mitte kreisen ließen, erhob sich kurz über alle anderen Geräusche. »Und wer bist du?«

»Ich bin Timon ... Timon ben Talmai, wenn du es genau wis-

sen willst«, sagte er und blieb an Jonas Seite. »Und ich habe den Eindruck, dass wir einiges gemeinsam haben – und zwar nicht nur das zweifelhafte Vergnügen, Schuldklaven von Berechja zu sein.«

Jona blieb stehen, musterte ihn kritisch und fragte sich mit leichter Unruhe, was er wohl von ihm halten sollte. Timon war kräftig gebaut, hatte breite Schultern und sehr markante, fast schon herbe Gesichtszüge. Er trug die gleiche verschlissene Kleidung wie er – und wie sie allen einfachen Leuten gemein war: einen weiten, einfachen und einst wohl ockerfarbenen Leibrock aus grober Schafswolle, der bis über die Knie reichte und den manche nach römischer Art auch Tunika nannten; einen primitiven geflochtenen Strick, mit dem das Untergewand in der Taille zusammengebunden wurde und in dem rechts ein Messer in einer schäbigen, fleckigen Lederscheide steckte; den unentbehrlichen und nicht pfändbaren Mantel, der aus einem großen viereckigen Tuch mit einer bequemen Öffnung für den Kopf bestand, ebenso gegen Hitze und Kälte schützte und nachts gewöhnlich auch als Decke Verwendung fand und an dessen Ecken die vorgeschriebenen rituellen Quasten\* baumelten. Dazu kamen Sandalen und ein verschwitztes Kopftuch, das hinten zum Schutz vor der glühenden Sonne ein gutes Stück weit über den Nacken fiel und das von einer doppelten, um den Kopf laufenden Zierkordel an seinem Platz gehalten wurde.

»Und was soll das sein, was wir deiner Meinung nach gemeinsam haben?«, fragte Jona misstrauisch.

Das spöttische Lächeln verschwand aus Timons Gesicht und wich einem ernsten Ausdruck. Gleichzeitig wurden seine Augen schmal und sein Mund hart, während er mit gedämpfter Stimme

\* Die Troddeln sollten gläubige Israeliten allzeit an ihren Gehorsam gegen die Gebote Gottes erinnern.

antwortete: »Dass wir vermutlich die Einzigen aus diesem elenden Häuflein Schuldklaven sind, die jetzt mit Sicherheit wissen, dass die Geschichte von der legendären Arbeit auf einem neuen Berechja-Gut bei Sepphoris nichts als Lug und Trug ist!«

Jona konnte seine Überraschung nicht verbergen. Doch er blieb weiterhin vorsichtig und dachte nicht daran, auch nur irgendetwas von seinem Wissen preiszugeben. »Lug und Trug? Wie kommst du denn darauf? Unser Herr macht diese Reise mit uns doch nicht zum Vergnügen und nur weil er uns mal die ehemalige Residenzstadt des Herodes Antipas zeigen will, der da oben als Landesfürst von römischen Gnaden über Galiläa und Peräa herrscht.«

Ein unwilliger Ausdruck zeigte sich auf Timons Gesicht. »Du weißt ganz genau, wovon ich rede!«, zischte er und packte ihn am linken Oberarm.

»Nein, weiß ich nicht«, beharrte Jona und schlug die Hand weg, die ihn festhalten wollte. Es bedurfte dazu eines kräftigen Schlages. »Und jetzt lass mich gefälligst in Ruhe, Timon ben Talmai!« Mit diesen Worten wandte er sich abrupt von ihm ab und wollte hinaus auf den Hof.

Mit einem Satz war Timon bei ihm und verstellte ihm den Weg. »Ich rede von Tyrus!«, stieß er mit leiser, gepresster Stimme hervor. »Und ich rede davon, dass Berechja uns dort auf dem Sklavenmarkt verkaufen will! Er wird uns in Tyrus einen Priem durch das Ohr bohren, wie man es mit Sklaven macht, die bis zu ihrem Tod zur Knechtschaft verdammt sind! Und du weißt, dass es die Wahrheit ist! Also spiel nicht den Ahnungslosen! Damit hilfst du weder dir noch mir auch nur eine Furzlänge weiter!«

Jona fühlte sich überrumpelt und wusste nicht, was er darauf erwidern sollte. Gern hätte er Vertrauen zu Timon gefasst. Aber die Angst, es womöglich mit einem Spitzel seines Herren zu tun

zu haben, verschloss ihm den Mund. Wenn Vorteile winkten und das eigene Leben auf dem Spiel stand, fand sich immer ein Verräter aus den eigenen Reihen!

Jona kam nicht mehr dazu, Timon eine ausweichende Antwort zu geben. Denn plötzlich tauchte Eljakim hinter Timon auf dem Hof auf und versetzte diesem einen derben Stoß zwischen die Schulterblätter.

»Was habt ihr hier unten im Hof zu suchen?«, blaffte er sie an und ließ seinen stechenden Blick zwischen ihnen hin und her springen. »Habt ihr nicht gehört, dass ihr oben bei den anderen bleiben sollt?«

Jona senkte scheinbar unterwürfig den Kopf und blickte zu Boden. In Wirklichkeit wollte er nicht, dass Eljakim die Verachtung und den brennenden Hass in seinen Augen sah, machte er doch den Aufseher für den Tod seines Vaters im vergangenen Jahr verantwortlich. »Ich hatte Durst und wollte nur den Krug am Brunnen auffüllen.«

Eljakim stemmte die Fäuste in die Seite. »So, und dabei hast du dich im Hof verlaufen und bist dir mit diesem Burschen hier in die Haare geraten, ja?«, höhnte er.

Timon mischte sich nun ein. Auch er hatte eine scheinbar demütige Haltung eingenommen. Mit hängenden Schultern und gebeugtem Rücken stand er vor ihm. »Ich dachte, er hätte noch was im Krug und wollte mich nicht trinken lassen«, log er mit mürrischem Tonfall. »Und wenn dieser Schwachkopf nicht so saublöde Bemerkungen gemacht hätte...«

»Halt den Mund, Bursche!«, schnitt ihm Eljakim schroff das Wort ab. Er war in sichtlich gereizter Stimmung. Vermutlich weil Berechja es abgelehnt hatte, sich mit dem Händler aus Gaza auf einen Handel einzulassen, und weil ihm nun eine mindestens acht- bis neuntägige beschwerliche Reise nach Norden bevorstand. Und das bei der Hitze, die mit jedem Tag an glü-

hender Kraft gewann. »Ich will nichts davon wissen. Wenn ihr Hohlköpfe euch wegen eines lächerlichen Schluckes Wasser streiten wollt, ist das eure Sache. Macht das aber gefälligst nicht hier unten, sondern da oben zwischen euch aus!« Er deutete mit flüchtiger Geste die Treppe hoch. »Jetzt sieh zu, dass du deinen Krug am Brunnen auffüllst, Jona! Und dann will ich keinen von euch mehr hier unten sehen! Habt ihr das verstanden?«

Jona und Timon beeilten sich, ihm zu versichern, dass sie sofort nach oben zurückkehren würden, sowie sie am Brunnen ihren Durst gestillt und den Krug gefüllt hatten.

Eljakim entließ sie mit einer unwirsch wedelnden Handbewegung, als wollte er zwei lästige Fliegen verscheuchen. Und während er sich mit übellauniger Miene von ihnen abwandte und seinen Blick suchend über den Hof schweifen ließ, murmelte er erbost vor sich hin: »Wo steckt überhaupt Michaja, diese faule Ausgeburt einer Wüstenratte? Dabei hatte ich ihm doch eingeschärft, dass er da oben für Ordnung sorgt und alles im Auge behält! Und das Stinkmaul Henoch ist auch nicht auf seinem Posten! Na, die werden was zu hören bekommen! Ich werde dafür sorgen, dass Berechja beiden einen vollen Tageslohn für ihre Schlamperei abzieht!« Und damit stapfte er davon.

Als Jona und Timon wenig später am Brunnen standen und den vollen Wassereimer am dicken Strick über den steinernen Rand zogen, raunte Timon ihm entschuldigend zu: »Nimm bloß nicht für bare Münze, was ich da eben an Beleidigungen von mir gegeben habe! Es war nur dazu bestimmt, dass Eljakim erst gar keinen Verdacht schöpft, wir könnten irgendetwas aushecken.«

»Was sollten wir denn aushecken wollen?«, fragte Jona ebenso leise.

»Na, wie wir dem feisten Berechja und seinen verfluchten



Rainer M. Schröder

## **Der geheime Auftrag des Jona von Judäa**

Taschenbuch, Broschur, 480 Seiten, 12,5 x 18,3 cm  
ISBN: 978-3-570-30427-3

c**bt**

Erscheinungstermin: Oktober 2007

Das dramatische Abenteuer im Heiligen Land

Palästina vor rund 2000 Jahren: Bei Nacht entweichen die Schuldklaven Jona und Timon ihrem Herrn. Die Häscher im Rücken und die Freiheit vor Augen, fliehen sie durch die Wüste und machen die Bekanntheit des Wanderpredigers Jesus. Timon schließt sich Jesus an, doch Jona wird aufgegriffen, verhört und vor den Hohepriester gebracht. Er steht vor der Wahl: Tod oder Verrat des Predigers. Als Jünger getarnt, soll Jona Jesus ausspionieren ...

Palästina vor fast 2000 Jahren. Unter den römischen Besatzern und der Willkür ihrer Günstlinge erleben die Menschen Elend und Ungerechtigkeit. Aufrührerische Banden und religiöse Eiferer sorgen überall im Land für Angst und Unruhe, doch die jüdische Priesterschaft im Dienste Roms fürchtet vor allem einen Mann: Jesus von Nazareth.

Durch Armut und Unglück hat der 16-jährige Jona seine Familie verloren. Jetzt droht ihm die Sklaverei. Auf der Flucht vor dem skrupellosen Gutsbesitzer Berechja freundet er sich mit Timon an, und gemeinsam schlagen sich die Schicksalsgenossen nach Kapernaum durch, wo Timon Verwandte hat. Dort hören sie auch zum ersten Mal die charismatischen Reden des Wanderpredigers Jesus aus Nazareth, dem Timon sich sofort begeistert anschließt. Jona aber zieht weiter nach Jerusalem. Dort gerät er erneut in die Fänge der Häscher Berechjas. Um sich selbst zu retten, soll er nun mit Hilfe seines Freundes Timon den Nazarener an die korrupte Priesterschaft ausliefern! Während sich die Stadt auf das Passahfest vorbereitet, kommt es zum dramatischen Höhepunkt: Durch Zufall gerät Jona in die römische Eskorte, die den inzwischen inhaftierten und verurteilten Jesus nach Golgatha begleitet – und er wird Augenzeuge der Kreuzigung Jesus ...

Meisterhaft verknüpft Rainer M. Schröder die Abenteuer seines Helden mit der biblischen Geschichte: Er skizziert Jesus als vielfach präsenste und leuchtende »Nebenfigur« in diesem beeindruckenden und bewegenden Roman.

Mit Kartenmaterial und profundem Hintergrundwissen im Anhang.

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE

 [Der Titel im Katalog](#)